

Die marokkanische Frage.

Die französischen Blätter, die auf die Heimkehr Kaiser Wilhelms große Hoffnungen bezüglich einer entscheidenden Wendung in der Marokko-Frage gesetzt hatten, sind enttäuscht worden. Der Monarch hat mit dem Reichskanzler sowohl als auch mit dem Staatssekretär des Auswärtigen längere Unterredungen gehabt und der Erfolg ist, daß alles unverändert bleibt. Der Kaiser hat die getroffenen Maßnahmen, wie das ja vorauszuweisen war, gutgeheißen. Trotzdem wird in der englischen und französischen Presse den Unterredungen der Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Kiderlen-Wächter mit dem Kaiser eine hohe Bedeutung zuerkannt, weil man glaubt, daß durch ihr Ergebnis die allgemeinen Richtlinien deutsch-französischer Verhandlungen festgelegt werden. Aber die Grundlagen der Verhandlung erfährt das „Echo de Paris“ folgendes: Ausbau des Abkommens von 1909 im Sinne einer militärischen und verwaltungsmäßigen Reorganisation Marokkos durch Frankreich unter Reservierung Nordmarokkos für Spanien und unter der Bedingung, daß dieses die Polizei im Namen des Sultans, nicht im eigenen, über; zweitens Bürgschaften für die wirtschaftlichen Interessen der Mächte von Algerien und besonders Deutschlands in Form eines marokkanischen Zentralkomitees für öffentliche Bauten und Verkehrsbeschreibungen; drittens Austausch deutscher und französischer Gebiete in Westafrika. — In Paris herrscht der Eindruck einer

allgemeinen Entspannung

in Bezug auf das deutsch-französische Verhältnis vor und gibt der Presse eine gemäßigtere verlässliche Tonart. Die Lage erscheint jetzt so weit gelöst, daß keine äußeren Störungen für den Fortgang der Berliner Verhandlungen mehr zu befürchten sind, deren Ausgang man mit Vertrauen entgegensteht. Man erwartet in Paris, sie würden infolge der Rückkehr des Kaisers eine Wendung nehmen, die zu einem für beide Parteien gleich annehmbaren Abkommen führen werde. Auch in der englischen Presse herrscht jetzt ein verlässlicher Ton. Die Blätter stellen mit Genehmigung fest, daß die Rede des Kaisers in der ganzen Welt große Befriedigung hervorgerufen habe, und daß man überall der Meinung sei,

England habe den Weltfrieden gerettet.

Der „Daily Chronicle“ versichert, daß die Gerüchte von einer Algeciras-Konferenz in zweiter Auflage keine Befriedigung finden. Was amerikanischen Telegrammen geht hervor, daß von England aus der Versuch gemacht worden ist, die Volkstimmung in den Ver. Staaten gegen Deutschland zu mobilisieren. Die als deutschfeindlich bekannte „New York Times“ ist in der Tat auf den Leim gegangen. Sie hat sich zu recht häufigen Redensarten hinreichend lassen, sich dabei aber bewußtlos auf den Standpunkt der Unparteilichkeit gestellt. Die „New York World“ erklärt: Deutschland verlangt mehr als Frankreich zugelassen, England erlauben und Russland dulden kann. Aber ohne Zweifel wird der geschäftsführende Wilhelm II.

abermals zu einem Abkommen bereit sein.

Dem ganzen noch nachhallenden Aem, sowie allen möglichen Vermutungen tritt die halbamtliche „Allgem. Ztg.“ in einem Artikel entgegen, in dem es u. a. heißt: „Aber die Haltung Englands in der marokkanischen Frage waren nicht sowohl durch Äußerungen englischer Minister wie durch Artikel in der Londoner und Pariser Presse bewirkt entstanden. Die auf diese Weise in die europäische Lage hineingetragene Unruhe zu zerstreuen, war die Aufgabe, die der Premierminister Asquith sich in der von ihm vor dem Unterhause am 27. Juli abgegebenen Erklärung gestellt hatte. Der Leiter der englischen Regierung hat die in Pariser und Londoner Blättern angelegte Absicht einer

Einnischung Englands

in Abmachungen anderer Großmächte über Westafrika außerhalb

Marokkos als böswillige und völlig grundlose Gefühlsregung zurückgewiesen. Diese bestimmte Abgabe an deutschfeindliche Drohreden in der Presse haben wir erwartet. Daß daneben Herr Asquith den bereits in seiner früheren Erklärung über Marokko enthaltenen Hinweis auf die Wahrung der eigenen Interessen Englands in Nordafrika unterstrichen hat, kann um so weniger befremden, als gerade die Lage, die im scheinbaren Reiche durch Verhandlungen außerhalb der Räte von Algeciras entstanden ist, auch den Anlaß zu dem jüngsten Vorgehen gebildet und zu den Verhandlungen mit Frankreich geführt hat. Diese halbamtliche Veröffentlichung zeigt, daß der deutsche Standpunkt unverändert geblieben ist. Man wird nun den Pressefreiheit belegen können, um in aller Ruhe das Ergebnis der deutsch-französischen Verhandlungen abzuwarten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird gegen Ende des Monats zu kurzem Aufenthalt in Kiel einreisen.

* Angesichts der widersprechenden Meinungen, die über das Verhalten des Prinzregenten Luitpold von Bayern in die Öffentlichkeit gedrungen waren, lehnen sich keine Reichsorgane an, eine Mitteilung über den Gesundheitszustand des greisen Fürsten zu veröffentlichen. Darin heißt es: In einer besonderen Sorge besteht keine Veranlassung. Seine königliche Hoheit leidet bei dem hohen Alter unter der Einwirkung der andauernden außerordentlichen Hitze, hat aber bisher keine Lebensgewohnheiten beibehalten, nimmt die gewohnten Portionen entgegen und erledigt Regierungsgeschäfte, sieht täglich Gäste bei der Tafel und unternimmt auch täglich Ausfahrten. Der Appetit ist sehr gut, nur ist die Nachtruhe vielfach gestört. Es ist zu hoffen, daß mit Rückgang der hohen Temperatur die Ermüdungsercheinungen zurückgehen.

* Wie halbamtlich gemeldet wird, hat die bayerische Staatsregierung nach vorausgegangenen Besprechungen mit Württemberg und Baden, vorbehaltlich der landesherzoglichen Genehmigung, mit der preussischen Staatsregierung einen Staatsvertrag abgeschlossen, betr. die gemeinsame Durchführung der Klassenlotterien. Danach soll die preussische Klassenlotterie künftig unter der Bezeichnung „Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie“ fortgeführt werden. In die General-Direktion sollen die drei süddeutschen Staaten ein gemeinschaftliches Mitglied stellen, das von der bayerischen Regierung vorgeschlagen wird. Der Gesamtanteil des bayerischen Staates soll für die ersten fünf Jahre der zunächst auf fünfzehn Jahre beschriebenen Vertragsdauer 2.215.000 M., dem letzten Jahre an 42 M. für jedes in vorangegangenen Jahre im Durchschnitt der beiden Richtungen abgesetzte Los betragen. Auf Grund dieses Vertrages kann Bayern ohne eigenes Risiko auf erhebliche Einnahmen rechnen, ohne daß bei der Art des Betriebes eine durch künstliche Erhöhung der Spielzahl verursachte unwirtschaftliche Steigerung des Spiels zu befürchten ist.

* Eine neue Baumwoll-Veruchstation in Deutsch-Ostafrika wird endgültig demnächst in Nyombo bei Mloso in der Nähe der Zentralbahn eingerichtet werden. Nyombo liegt am Wege Mloso-Fringa und ist von der Eisenbahnstation Mloso aus in 2 1/2 Stunden bequem zu erreichen. Die Verucharbeiten haben bereits begonnen, da der vorläufige Betrieb in Nyombo schon vor einiger Zeit begonnen werden konnte.

* Im Sandfeld Südafrikas sind der beträchtliche Hereroskapitan Kanjemma festgenommen und mehrere Hereroversteher aufgehoben worden. Auf Anzeige zweier ins Sandfeld gezogener Südwelcher, daß sich dort zahlreiche Hereroversteher befänden, hatte das Gouvernement eine Patrouille in das Sandfeld geschickt, die den gefährlichen Kapitän Kanjemma nebst 70 Hereros jetzt gefesselt in Windhuk eingekerkert hat.

frange der Hauptmann, dem das ernste, ruhige Auftreten des Beamten imponierte.

„Und im Kulltrage der Angehörigen des Regiments. Ich kann mir denken, wem Sie vorhin die Tür gewiesen haben; war es nicht der Winkeldoktor Winkler?“

„Allerdings; handelte auch er im Kulltrage.“

„Nein, er handelte aus persönlichen Interessen und er ist in solchen Dingen gewöhnlich unerschrocken. Sie erlauben wohl, daß ich Platz nehme?“

Diese Frage verwirrte den Hauptmann und machte ihn darauf aufmerksam, daß er die Pflichten der Höflichkeit verletzt hatte.

„Gewiß, gewiß,“ sagte er, indem er auf einen Stuhl deutete. „Sie werden beachten, wie unvorsichtig es mir sein muß, täglich an diese Feindschaften erinnert zu werden. Nun kommt noch dieser unverschämte Witz mit seinem Verstand — ich weiß nicht, ob Sie diesen Verdacht kennen.“

„Ja, ich kenne ihn.“

„Höllen auch Sie den Verdacht für unzulässig?“

„Ja!“

„Aber mein Gott, ich bestrafe nicht, wie man an der Schuld dieses Mannes zweifeln kann, da doch alle Beweise gegen ihn zeugen!“

„Sie verstehen so rasch, weil Sie den Mann hassen!“

„Der Untersuchungsrichter urteilt ehemo!“

„Er ist auch nur ein Mensch, und jeder Mensch kann sich irren. Die Lust der Scheinbeweise war allerdings erschreckend — der Unter-

Osterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde der sozialdemokratische Antrag auf Erhebung einer Auflage gegen die Mitglieder des früheren Kabinetts Benerth wegen der Unterlassung von Notverordnungen gelegentlich der Fleischsteuerung nach stürmischer Debatte abgelehnt.

Portugal.

* Die National- Versammlung hat einen Verfassungsparagraphen angenommen, der die Todesstrafe abschafft; auch die körperlichen Strafen sollen für immer aufgehoben werden.

Italien.

* Die Auswandererfrage, die schon wiederholt ein Streitpunkt zwischen europäischen und amerikanischen Staaten gewesen ist, hat zu einem Konflikt zwischen Italien und Argentinien geführt. Da die argentinische Republik darauf besteht, daß die italienischen Auswandererschiffe der Kontrolle argentinischer Ärzte unterliegen, erklärt die Regierung, sie werde, wenn die Republik auf ihre für Italien beleidigende Forderung nicht verzichte, die Einschiffung der Auswanderer nach Argentinien überhaupt verbieten.

Balkanstaaten.

* Dem Gerücht, daß in Mazedonien griechische Banden ihr Unwesen treiben sollen, wird energisch widersprochen. Ebensoviele sei es richtig, daß griechische Offiziere Banden anführen. Selbst wenn das Vorhandensein von Banden gemeldet worden wäre, würden sie sich nur aus antiautoritären Bewegungen zusammensetzen. Es sei zu wünschen, daß die türkischen Behörden sie tatkräftig verfolgten, um diese unglücklichen Gegenden von den unheimlichen Mäuden zu befreien.

Afien.

* Die Lage in Persien wird immer ernster. Es ist der Regierung bisher nicht gelungen, dem mit einer ansehnlichen Heereemacht anrückenden Schah Rohammed III eine Streitmacht entgegenzustellen, die sein Vordringen aufhalten könnte. Man ist in Teheran daher auf ein anderes Mittel verfallen. Die Regierung hat 400.000 M. Belohnung auf den Kopf des Schahs und je 100.000 M. auf die Köpfe seiner Brüder ausgesetzt. Bei dem großen Ausmaß, den der Schah bereits gewonnen hat, erscheint es sehr fraglich, ob sich ein Verräter finden wird, der die Summe verdienen will.

Die Glutwelle über Berlin.

In der Reichshauptstadt, die nun schon länger als eine Woche unter einer schier untröstlichen Glutwelle zu leiden hat, herrschen jetzt fast ähnliche Verhältnisse, wie sie vor einiger Zeit aus New York und London berichtet wurden. Brände, Unglücks- und Todesfälle sind an der Tagesordnung und es herrschen in der Mittagszeit Temperaturen (bis 35 Grad Reaumur) wie sie Berlin seit 1834 nicht mehr kennt. Was die Polizeiberichte in diesen Tagen und besonders vom letzten Sonntag berichten, klingt wie die Kunde eines ohnmächtigen Ringens gegen eine Elementargewalt, und die Zahl der Opfer ist kaum geringer als bei Feuer- oder Wasserknot. Ein besonders tragischer Fall ereignete sich in der Joachimshaler Straße in Charlottenburg. Dort erlag eine Dame, die verwitwete Julia Maria Müller, infolge der hohen Temperatur einem Herzschlag, und ihre 18jährige Tochter geriet darüber in solche Verzweiflung, daß sie sich aus dem Fenster stürzte. Auch sie blieb auf der Stelle tot. Die Wetzgraher in Langhalsstraße ergriffen sich aber im Freien, am Kaiser. Von den Tausenden, die aus dem Bereich der glühenden Häusermassen flüchteten, um sich draußen durch ein kühles Bad zu erfrischen, wurden die meisten Opfer gefordert. Nicht weniger als acht Personen starben während des Badens, wohl größtenteils infolge Niphschlages. Auch die Zahl der Waldbrände war am Sonntag wieder sehr groß. Die verschiedenen Wehren hatten den ganzen Tag über zu arbeiten, um die Brände zu bewältigen. Von den dreizehn Waldbränden, die der Feuerwehr gemeldet

wurden, nahm der Brand in der Straßberger Stadtkirche einen gefährlichen Charakter an. Nur dem schnellen und umsichtigen Eingreifen mehrer Feuerwehrabteilungen ist es zu danken, wenn das gefährliche Element auf seinen Ferkel schränkt blieb. — Auch aus dem Reich kommen Diözesanen. In allen Gegenden hält sich das Thermometer auf der Höhe von etwa 30 Grad, ohne daß wesentliche Niederschläge eintreten. Die anhaltende Hitze hat natürlich auch auf die Schiffsfahrverhältnisse ungünstig eingewirkt. Es wurde auf der Elbe, wo schon der Güterverkehr nach Böhmen vor einigen Tagen eingestellt worden ist, infolge des niedrigen Wasserstandes auch der Personverkehr gänzlich eingestellt worden. Das ist für die Gletschiffahrt, die in den Ferienzeiten sonst ihre besten Umsätze macht, ein schwerer Verlust. Daß die Dampfwirte teilweise sehr bedrückt sind, weil eine schlechte Futterernte bevorsteht, ist ersichtlich. Es werden von Seiten der Regierung einschneidende Maßnahmen getroffen werden müssen, um den Folgeerscheinungen dieser Hitzeplage zu begegnen.

Heer und flotte.

— Das neue Linien Schiff „Thüringen“ hat auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Danzig, wo es Küstenprobefahrten ausführen soll, bei Stagen an einem Kesselplatz der Pannaria erlitten. Das Schiff hat daher in Kiel ein und ging in die vollstehende Werft. Die Reparatur wird nur einige Tage erfordern.

— Der Neubau des Turbinen-Linien Schiffes „S“ ist der Reichswerft in Walsumbach übertragen worden.

Von Nah und fern.

Ein eigenartiges Gesuch an den Kaiser unterliegt gegenwärtig der Begutachtung durch das kaiserliche Zivilkabinett. Der Bureauvorsteher D. in Stettin hatte kürzlich auf dem Tegeler Schießplatz eine Kannte gefunden, die dort etwa 45 Jahre in einem Grab gelegen haben muß, da sie einem Model aus der Mitte der Sechziger Jahre entspricht. Das Fundobjekt ist inzwischen im Spandauer Versuchslaboratorium einbezogen und zerlegt worden. Der Finder hat sich in einer Mitteilung an den Kaiser als Finderlohn die Erlaubnis erbitten, noch jetzt, obgleich er längst dem Ruhestand angehört, durch Abgeben der Prüfung das vierjährige-Fremdwilgen-Jugnis zu erwerben. Gleichzeitig hat er, ihn zum Unteroffizier der Reserve zu befördern. Es dürfte dies eine der ungewöhnlichen Bitten sein, die je an den Kaiser gerichtet wurden.

Unmensliche Verwandte. In Korb (Oberbayern) haben die Eheleute Koppen Schwanz die jetzt 44-jährige geisteschwache Schwester der Frau seit 16 Jahren in einem engen, unmobilierten, lichtlosen und im Winter ungeheizten Raum eingesperrt gehalten. Die Nahrung wurde durch ein Loch in der Tür geworfen. Die Gendarmerei fand die Unglückliche, die das Tageslicht nicht mehr ertragen konnte, hilflos und geistig auf schwachen Füßen liegend. Seit 16 Jahren hat die Witwe demselben Logis das Hiesepiegel an die Schwelger bezahlt.

Einsturzkatastrophe bei Rouen. Die Rouen (Frankreich) legte dieser Tage ein Wirbelsturm von unerhörter Gewalt über das ganze Land und warf in Grand Courchail einen Fabrikneubau, an dem zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren, um. Ein Teil der Arbeiter konnte sich retten, zwanzig gerieten jedoch unter die stürzenden Balken, und als man die Verunglückten befreite, fand man zehn hundert angestrichelte Leichen und sechs Schwerverletzte deren Bergung erst nach langer Arbeit mit großer Mühe gelang.

„Aber ich hätte nicht einen Akt in das Kassenbuch wirken?“

Der Hauptmann öffnete den eisernen Schrank und holte die Bücher heraus. „Sapienter ließ sich vor dem Scherifflich nieder und prüfte die Namen derjenigen Personen, von denen Geld in der letzten Zeit seiner Verwaltung eingekommen hatte.“

„Daher Wernhart ist Vater achtzehnhundertzwei Part,“ lautete eine der letzten Notizen.

Sapienter blätterte noch eine Weile in dem Buche, dann schloß er es wieder; er fand es nicht ratsam, dem Hauptmann alles mitzutellen.

„Daben Sie gefunden, was Sie suchten?“ fragte der Hauptmann.

„Ich glaube wohl,“ nickte Sapienter, „aber mit Bestimmtheit kann ich es nicht behaupten.“

„Ich fürchte, Sie machen sich vergebliche Mühe.“

„Darauf muß untereins immer gefaßt sein,“ sagte Sapienter lächelnd, „wir dürfen uns dadurch nicht abschrecken lassen.“

„Ja, Sie werden sehen, der Verdacht wird verwirrt,“ sagte der Hauptmann; „damit hat die fatale Gelegenheit ihr Ende erreicht. Aber diesem launigen Winkeldoktor werde ich das laubere Handwerk legen; er wolle mit seiner Beileumdung nur Geld erpressen — er rief meiner Tochter zur Flucht und diese Flucht wolle er begünstigen, natürlich erwartete er dafür eine Belohnung.“

„Es genügt, daß Sie ihm die Tür geöffnet haben.“

Durch fremde Schuld.

20) Kriminalroman von O. Freitag.

(Fortsetzung.)

„Eben wollte der Hauptmann an der Wachenkur gehen, um den Befehl zum Anhalten zu geben, als Bertold eintrat und meldete: „Drohen Sie ein alter Herr, der den großen Herrn in einer unauflösbaren Angelegenheit zu sprechen wünscht.“

„Wer heißt er?“

„Sein Name hat er nicht genannt, er sagt, er käme vom Gericht.“

„Soll eintraten! Sagen Sie dem Richter, daß er inzwischen ankommen soll,“ rief der Hauptmann dem Kammerdiener nach, hinter dem im nächsten Augenblick die Tür geschloß zuh L.

„Nur darauf dachte sie sich wieder, und der gebelne Kriminalbeamte Sapienter trat ein.“

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich höre,“ sagte er nach höflichem Gruße. „Mein Name ist Sapienter, ich bin oberster Beamter des Kriminalgerichts und möchte —“

„Ja, kommen Sie etwa auch wegen meiner Tochter?“

„Nein,“ sagte der Hauptmann auf, „ich habe vorhin nicht einen Reiz, der einen Verdacht auslöst, der mir die Galle ins Blut trieb, h'ausgeworfen.“

„Bitte, ich zu mögen, Herr! Ihre Ausrufung ist zwar höflich, aber dennoch müssen Sie einen Unterschied zwischen den Personen machen.“

„Sie kommen im Kulltrage des Gerichts?“

„Nein, ich weiß nicht, wie man an der Schuld dieses Mannes zweifeln kann, da doch alle Beweise gegen ihn zeugen!“

„Sie verstehen so rasch, weil Sie den Mann hassen!“

„Der Untersuchungsrichter urteilt ehemo!“

„Er ist auch nur ein Mensch, und jeder Mensch kann sich irren. Die Lust der Scheinbeweise war allerdings erschreckend — der Unter-

suchungsrichter fand keine anderen Spuren, und der Verdacht gegen den Verdacht lag so nahe, daß man so'ort auf ihn fallen mußte.“

„Und nun haben Sie ander Spuren gefunden?“

„Vielleicht.“

Der Hauptmann erhob sich und ging mit großen Schritten auf und nieder. Den Behauptungen dieses erfahrenen Beamten mißte er Glauben schenken; etwas Wahres war sicherlich darin. Was aber dann, wenn der Verdacht freigesprochen wurde? Er dachte jetzt nicht mehr an den Verdacht, der auf seiner Tochter ruhte, sondern an die Folgen dieser Freisprechung. Seine Tochter würde nie von diesen Menschen lassen und ihm würde dann schließlich wohl nichts weiter übrig bleiben, als wenn auch schweren Verzens, seine Einwilligung zu geben.

„Ich bestrafe das nicht,“ sagte er nach einer langen Pause, in der ihn Sapienter unverwandt beobachtet hatte.

„Und doch ist es keineswegs schwer zu begreifen, wenn man über den Tatbestand ruhig und objektiv nachdenkt,“ erwiderte Sapienter. „Lassen wir die Person einsteilen aus dem Spiele — ich hoffe sie zu finden. Können Sie mir sagen, aus welchen Geldorten die fehlende Summe bestand?“

„Nein, ich weiß nichts davon. Die noch vorhandene Summe bestand teils aus Banknoten, teils aus Gold- und Silbermünzen.“

„Und es fehlten genau vierhundertfünfundert Mark?“

„Ja, wohl.“

Der Hauptmann lebte ein... von allen... der Tod zu... aber die... So wie... überlebte... weniger... in Joseph... sich mel... richtige... seinen Pro... nach... sich... nicht... dem Par... ein Mal... nicht für... verwenden... Aber d... Fräulein... über hoch... a Schutz... Blügel... Lodje... nach... das... das... die... immer... zu bel... ein G... man es... in der alt... kommen... eine... Teil...